

Portfolio Artistic Practice – RONNY HARDLZ – 2026

Junger Löwe

Kunst & Bau, yellow school bus transformed into cinema with with neon signs, Kantonsschule Zürich Stadelhofen – Filiale Dübendorf – Provisorium Empa, (Zürich, competition **2025**, realisation **2026**)



Junger Löwe, model and montage, exterior view, photo: Ronny Hardliz.

'Hardliz's interventions are revealing in their radicality. The artist is interested in the special kind of concentration that spaces evoke. With his interventions, he combines art and architecture and creates new passages or spaces within spaces in existing buildings. As a foreign body on the school grounds, "Junger Löwe" also offers an artistic space for other forms of interaction and encounters, a space for collective experiences that formally enters a dialog with its surroundings: Hardliz takes up the volume of the architectural modules and thus creates another mobile module.' (Excerpt from jury report)



Junger Löwe, model and montage, exterior view, photo: Ronny Hardliz.



Junger Löwe, montage, interior view, photo: Ronny Hardliz.

'For Hardliz, a temporary solution is an invitation to experiment, to try out new and unusual things. At the same time, he emphasizes that the young people do not perceive the temporary arrangement as temporary but experience it as a formative stage in their lives. The shared school years are symbolically reflected in the possible bus trips: the bus becomes a repository of shared memories. The inventory is supplemented with a screen, microphone, curtains, wheelchair lift and more. The yellow school bus is intended to have an encouraging effect on the pupils to live emotions and dreams.' (Excerpt from jury report)



Junger Löwe, model and montage, exterior view, photo: Ronny Hardliz.

Basis Kunst und Bau – Neither Animal Nor Farm

Exhibition on art and architecture, discussions, podcasts, publication, and city walks, curated by Ronny Hardliz (planned 2026/27)



Inspired by the salamanders and frogs, owls and hares that adorn the facades of our cities alongside many eagles, lions, and bears and considering changing concepts of animals, the planned exhibition takes a post-human and decolonial look at the relationship of animals to buildings and art.

In contrast to George Orwell's dystopian "Animal Farm", artists today are increasingly questioning concepts of animals from a non-anthropocentric position and consciously undermining Eurocentric knowledge systems and their cultural forms, such as "architecture". Since our architectural spaces are closely linked to colonial notions of animals - farm, factory, apartment, forest, etc. - new imaginaries of nonhuman animals and their relationship to humans must go hand in hand with a reinvention of architectural spaces. Through its original relationship to the animated, art can redefine animal's role in construction. What dispositives involving animals can be expected?

Alongside controversial examples like the "Great Murals of Farmer John Brand" we invite artists and architects to invent new animal concepts and new architectural spaces through animal-related animations and make them accessible and tangible in the exhibition. Through the animal, a reflection on both architecture and art becomes possible.

New courtyard for PROGR

Massive organically shaped concrete roof as new urban landmark covering buvette and redesign of courtyard by artist Miriam Sturzenegger (Bern), Salewski Nater Kretz architects (Zürich), and bbz landschaftsarchitekten (Bern). As Foundation Board member of PROGR Centre for Cultural and Artistic Production I have initiated and co-designed the selection and implementation process (Bern 2023-2026)

| | | |
|--|--|-----------------|
| Planerwahlverfahren Umgestaltung PROGR Hof | Team 3: Miriam Sturzenegger, Salewski Nater Kretz AG (Christian Salewski, Christina Nater, Simon Kretz, Jeanne-Marie Lécho) bbz landschaftsarchitekten bern gmbh (Tino Buchs, Clara Gross, Zeffirina Giacobbo) | 19.10.2022 |
| Konzept | | Blatt A1 |

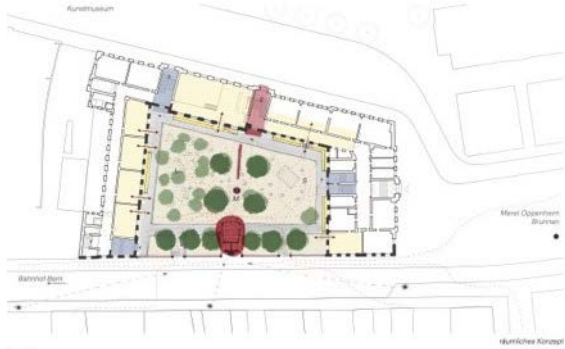
KONZEPT

Ein öffentlich zugänglicher Ort mit und für Kultur
Der Progr Hof ist ein eigenständiger Teilraum im öffentlichen Raum. Er ist sowohl öffentlicher Raum wie auch Hof, Teil der Stadt und Ort für Kunstschaffende. Diese Doppelseitigkeit ist eine grosse Qualität des Progr Hof, die nicht durch die sozialen Orte in Bern aus. Gerade die ausser Balance, Kopp die Doppelseitigkeit in Eindeutigkeit, und die Aura des Progr verflüchtigt sich. Zum Beispiel, wenn der Hof privatisiert und hochpreislich zugängliche. Oder andersherum, wenn Nutzende, den Hof gänzlich in eine Fortsetzung der Partymiete an der Aarberggasse überfordern. Das Konsumverhalten in der Gastro/Nachtlebenzone der Altstadt führt momentan zu Nutzungskonflikten und teilweise zu einer Stimmung, welche die Mieter innen das Progr vom Hof entfremdet. Der Hof soll zu den angrenzenden öffentlichen Räumen durchlässig und im Austausch bleiben, sich aber als eigenständiger Raum zu erkennen geben. Dem Charakter des Progr-Hofs als Raum, der sich als öffentlich zugänglich, wie auch als Ort von und für Kunstschaffende bildet, ist höchste Rechnung zu tragen. Ihm gilt der zentrale inhaltliche und gestalterische Fokus.

Offenheit und Anseignung
Der Pavillon spielt die Mitte des Progr-Hofs frei. Damit entsteht die Grundlage für eine flexible Organisation und Anseignung des gesamten Hofraums. Ziel ist, den Hof funktional nicht zu übercodieren. Demzufolge konzentriert sich das Projekt auf die wesentlichen stabilen Strukturen und verzichtet auf Mobilien. Die Moblierung sollte wie bis anhin vielfältig bleiben. Sie soll keinem corporate design unterworfen werden, sondern eher dem Wandel der Zeit. Gedackte Büchsen oder ähnliche Strukturen können nach wie vor Bestandteil des Hofes sein – nicht jedoch als feste Bauten, sondern eher als Teil der flexiblen, temporären Raumgebilde.

Pavillon als Scharnier zwischen Hof und Strassenraum
Indem der Pavillon an den Rücken des Speichergastrorums ansetzt, bildet er räumlich und szenisch die Schwelle zwischen Hof und Strasse. Dies fördert die Sichtbarkeit des Progrs und seine Funktion. Mit der Wirkung des Pavillons als Scharnier zwischen Hof und Strasse wird der mehrdeutigen Beziehung von Progr und Stadtraum eine zentrale Bedeutung verliehen.

Pavillon als Adresse des Hofes zur Strasse
Zur Strasse hin funktioniert der Pavillon als Gesicht und bildet die Adresse des Hofes. Als skulpturaler Baukörper ragt das visuell markante Pavillondach über den Brunnenrücken und wird so zu einem unübersehbaren physischen Element in der Schrägschnitt entlang der kompakten Strassenfront. Im Dialog von Brunnen und Pavillon greifen die beiden urbanen Räume des Hofes und der Strasse ineinander, die historisch bedingte Trennung mittels Zaun und Brunnennetz wird somit zu einem aktiv gestalteten Übergang, zu einem einladenden Schwelleraum – ohne die Integrität der schützenswerten Elemente zu unterwandern. Von der Strasse aus betrachtet ist das Pavillondach gleichzeitig mit dem Mauer-Opferstein-Brunnen sichtbar und tritt räumlich in diese in eine Beziehung. Beide kommunizieren mit der baulichen Struktur der Altstadt und deren Fassadenordnung, und zwar mittels Differenz: Beide nehmen eine eigenwillige Funktion wahr, und beide weisen eine eigenwillige skulpturale Präsenz vor dem Hintergrund der streng rhythmisierten Sandsteinfassaden des städtischen Aussenraums auf.



Legende
grünlich als Mittel- / Lauchgrün Bereich // offen Bereich für Bühne und Installationen (laterale Anseignung) // blau Treppenhilfen mit Zugang zum Hof // rot Einblicke mit Fragmenten der ehemaligen Hofung // gelb umrandeter Kopfsteinbelag // hellgrün Hochparterre mit Zugang zum Hof // hellblau chausseierter, akzentuierte Fläche // gelb Gürtel // hellgrün weitere Flächen // dunkelgrün Bepflanzung // hellblau Wasserbecken // hellblau Wasserbecken



Konzept Bild Adresse zur Strasse

Pavillon als Bezugspunkt innerhalb des Hofes
Zum Hof hin ist der Pavillon nutzungsorientiert und dient dem erwarteten gastronomischen Angebot. Die Nähe zu den Hofeingängen führt zu selbstverständlichen Bewegungsgestirnen ohne Nutzungskonflikte. Etwas in gleicher Distanz zu Turnhalle und Lehrerzimmer verortet, unterstützt der Pavillon eine diverse Bedienung des ganzen Hofes durch die Gastronomie. Durch seine Platzierung bildet er von innen her einen selbstverständlichen Bezugspunkt und lässt die Blickachsen und Bewegungswege zwischen den Gebäude- und Hofeingängen frei. Er adressiert insbesondere den ganzen Hofraum gleichermassen und gibt keinen bevorzugten Sitzbereich vor. Damit wird sowohl die Mitte des Hofes als auch die Doppellinien freigespielt wie auch der Hof als Ganzes ansehbar. Die fassaden-nahen Bereiche des Hofes, die ruhiger und intimer sind, können ihre Rolle als Schwelleraum zwischen Innen und Aussen frei entfalten. An die Zaunmitte anschliessend, nimmt der Pavillon einen Bereich des Hofes ein, der durch die Nähe zur Strasse lüftig und als Aufenthaltsbereich ungenutzt ist. Dieser Exponiertheit schafft gegenwärtig eine lebendige Depot-Zone. Der Pavillon mit gastronomischem Angebot erzeugt viel Bewegung und kann diesem räumlich-atmosphärischen Bedingungen in Zaunhöhe gerecht werden.

Einflussung und Rahmung des Hofraums
Ein chausseierter, vierseitiger Ausschnitt im bestehenden Asphaltbelag entsiegelt den Boden und lässt Meteorwasser zu den Baumurzeln gelangen. Die einfache, grosszügige Fläche

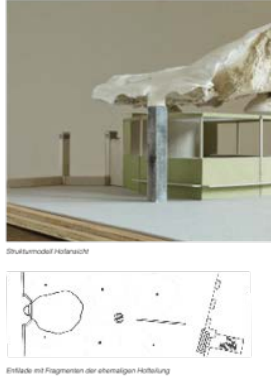
betont den Zusammenhang des Hofes und folgt der Dringlichkeit klimatischer Aspekte. Der verbleibende Asphaltbelag und um den Hofrand rahmt diesen als eigenständigen funktionellen Raum und setzt ihn von der Strasse ab. Über die bestehenden Pflastersteinläufer bei den beiden Hofeingängen, die sauber freigelegt werden, betritt man durch diesen Rahmen den offenen Hofraum. Auf funktionaler Ebene hat der Asphaltbelag drei Vorteile: Er weist sich als geeigneter Belag für Materialtransporte auf Rollen, dient einer hindernisfreien Bewegung zu allen Gebäudeeingängen und schützt die Gebäudeumauern vor zu viel Sickerwasser.

Aktivierung des Randbereichs
Die horizontalen Gebäudeeingänge und die nachträglich erstellten Treppen zu den einzelnen Misträumen im Hochparterre schaffen an verschiedenen Punkten in der Fassade eine Verbindung zwischen Aussen und Innen. Im Sinne eines inhaltlichen Zusammenhangs zwischen Hof und Progr soll diese Beziehung mittels einem bis zwei weiteren Zugängen gestärkt werden. Insbesondere nahe der nordostseitigen Ecke, an der die Beziehung zum Gebäudeinneren bisher noch schwach ist, könnte ein weiterer Zugang die Stadtansicht stärker an den Hof anbinden. Stützulen entlang der Fassade schaffen neue Aufenthaltsqualitäten und aktivieren den Hofrand. Bezüglich Materialität, Bearbeitung und physischem Ausdruck orientieren sie sich am bestehenden Gebäudesockel und an den steinernen Eingangstritten. Als Sitzgelegenheiten bieten sie mit der am Abend wärmenden Gebäudemauer im Rücken einen angenehmen Halt und ermöglichen den Blick in den offenen Hof.

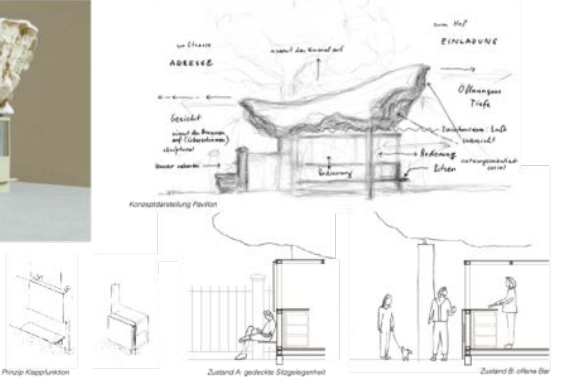
Der Hof als duale Einheit
Nebst den bestehenden Bäumen werden im sichererigen Belag zusätzliche Pflanzen direkt ins Erdreich gepflanzt. Dabei wird die historisch bedingte Qualität des Hofes als freie Spur aufgenommen, und die beiden Seiten unterschiedlich dicht bepflanzt. So entsteht eine intimere, dichter bepflanzte Atmosphäre auf der Westseite und eine offener Zone auf der Ostseite. Letztere bietet viel Raum für eine Bühne oder ähnliche temporäre Gebilde.

Mitbewegung von baulichem Bestand und Baugeschichte
Über den Anschluss des Pavillons an den Brunnenrücken, der durch die Entfernung der ehemaligen Mauer freigelegt wurde, wird die Entwicklungsgeschichte des Hofes samt ihren physischen Spuren miteinbezogen. Die Fragmente der ehemaligen Hofung werden zu einer offenen Einflade, einer sprachwörtlichen historischen Spur, ergänzt. Anlass dazu bildet das Vakuum um den leeren Brunnenrücken. Der strassenseitig bestehende Brunnen wird als Teil eines baulichen, skulpturalen Ensembles eingebunden, visualisiert durch den Pavillon aufgenommen und in seiner Präsenz als Brunnen im Strassenraum gestärkt. Der im heutigen Gastropavillon integrierte als Mauersockel wird beim Rückbau des Pavillons freigelegt. Als limitiertes Element wird er Teil der skulpturalen Figuren im Hof und als Sitzbank nutzbar. Die übrigen, gegenwärtig einzeln im Hof stehenden Mauer-sockelreste werden für die Erstellung der Sitzstufen entlang der Fassade wiederverwendet und durch ähnliche, gezeichnete Steinböcke ergänzt.

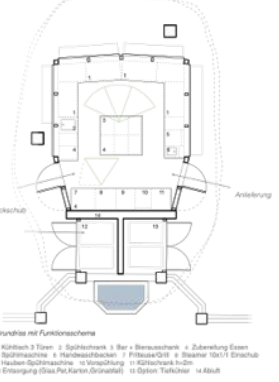
| | | |
|--|--|-----------------|
| Planerwahlverfahren Umgestaltung PROGR Hof | Team 3: Miriam Sturzenegger, Salewski Nater Kretz AG (Christian Salewski, Christina Nater, Simon Kretz, Jeanne-Marie Lécho) bbz landschaftsarchitekten bern gmbh (Tino Buchs, Clara Gross, Zeffirina Giacobbo) | 19.10.2022 |
| Pavillon | | Blatt A2 |



Einblicke mit Fragmenten der ehemaligen Hofung



Progr-Klappfunktion



Grundriss mit Funktionszonen
1 Klinker 3-Tone // 2 Splittstein // 3 Bar // 4 Brunnensockel // 4 Zuberung Eisen // 5 Splittstein // 6 Splittstein // 7 Pflaster // 8 Baum // 9 Holz // 10 Estrich // 11 Mauer // 12 Mauer // 13 Mauer // 14 Mauer // 15 Estrich // 16 Estrich // 17 Estrich // 18 Estrich // 19 Estrich // 20 Estrich // 21 Estrich // 22 Estrich // 23 Estrich // 24 Estrich

Pavillon
Der Pavillon hat über das Angebot einer gastronomischen Bedienung hinaus eine dezidierte physische Präsenz. Er vereint die Rolle als Adresse zur Strasse mit der einladenden Funktion des Hofes. Dabei lässt er sich von der Macht der strengen, planer Fassadenordnung des historischen Gebäudes und wird als Komposition aus drei Teilen verstanden: Einem voluminösen Dachkörper, drei tragenden Elementen einer funktionalen Raumstruktur mit beweglicher, leicht winkender Membran. Der Pavillon ist somit mehrteilig und mehrdeutig – er lässt Zeit und Raum für mannigfaltige Assoziationen.

1 DACHKÖRPER
Amorph und skulptural
Zentrales Element des Pavillons ist ein amorph geformter Dachkörper, der sich durch eine nicht-architektonische, asymmetrische Formgebung von der Ordnung der gebauten Umgebung abhebt und als eigenwillige Figur zur Klammer zwischen Strasse und Hof wird. Zur Speichergasse hin nimmt er mittels skulpturaler Umgestaltung den bestehenden Brunnen mit auf,hofseitig erhebt er sich zum Panorama des Hofes und zur hohen Fassade des ehemaligen Progrsaarums. Über Formgebung und Materialität vermittelt er zwischen der Permanenz des Gebäudes und der Variabilität der Witterung, dem schützenden Dach der Baumkronen und der räumlichen Tiefe des Bodens. In seiner mineralischen Festigkeit fügt sich der Dachkörper in den Materialraum des Bestandes ein und tritt mit dem Spei-

chergastrorumen, dem Doppelbrunnen im Hof und dem Mauer-Opferstein-Brunnen auf dem Wasserhauptplatz in einen Dialog der skulpturalen Figuren.

Denkmodell und Komposition
Als Inspiration und Denkmodell für den Pavillon dient ein Gussstück als Dachkörper, das durch Abdruck einer Materialoberfläche und dessen Aussage entstanden ist. Diese nicht-konstruktive Formgebung entsteht durch die Eigenlogik des Materials. Sie prägt den skulpturalen Charakter des Dachkörpers.
Sattelform, Ausragung und Untersicht
Das Dach ist archaischer Natur, bezüglich Raumgestirn jedoch sehr präzise konzipiert. In einer sattelförmigen Komposition steigt der Dachkörper zum Brunnen leicht und zur Hofmitte hin stärker ausragend an, senklich liegt er etwas niedriger. Die Sattelform des Dachkörpers ist ein selbstverständliches Merkmal, das zwischen dem Brunnen und dem Hof eine Verbindung herstellt. Zum Hof hin erzeugt sie somit eine anziehende, einladende Geste, dem Brunnen hin eine abweisende, abgrenzende. Zwischen diesen dem Brunnen weit sie 'unterspendende' Qualitäten auf.
Die Untersicht des Dachkörpers entwickelt durch ihre reliefhafte, prägnante räumliche Tiefe. Zu den Rändern hin ansteigend bildet sie unterschiedlich gekrümmte Ausragungen und kehrt sich dabei ähnlich einer Hülsempfele nach aussen. Die räumliche Untersicht des Daches wird zu einem visuell wichtigen Element, das sich aus Augensicht vom Hof und der Strasse aus

mit dem Blick in die Baumkronen verbindet. Der Abstand zum darunterliegenden funktionellen Raum erzeugt einen offenen Zäuscherraum – ähnlich dem Raum unter einer Kuppel, der gleichzeitig dem materiellen Raum und dem Luftraum Platz schafft.

2 DRE TRAGENDE ELEMENTE
Ein massives, im Grundriss T-förmiges Bauteil dockt an den bestehenden Brunnenrücken an, dient als Lastabfang für den Dachkörper und bildet den Übergang zwischen dem massiven Brunnenrücken und dem neuen Gastrobereich. Zur Strasse hin entsteht somit eine vertikale auftragende Stirnfläche, die etwas zurückversetzt dem Brunnen einen festen Hintergrund und visuellen Halt gibt.
Zur Hofseite wird das Dach durch zwei weitere schlichte Stützen getragen, die asymmetrisch positioniert sind und so die bestehende Ordnung der Grundrissymmetrie im Hof aufnehmen.

3 GASTROTEIL MIT „KLAPPFUNKTION“
Gastronomie als sozialer Raum – sowohl in offenem wie auch im geschlossenen Zustand
Das mit Experten entwickelte Layout des gastronomischen Bereichs ist flexibel gestaltet und kann teilweise auch unterteilt werden. Die Bedienung kann bis zu dreizehntig erfolgen – je nach Gastrokonzept. Im bedienten Zustand muss der Pavillon eine offene Bar an, ausserhalb der Betriebszeiten wird er zu einer gedeckten Sitzgelegenheit unter dem schützenden Dach. So trägt er in beiden Fällen – auch wenn der Gastrobetrieb

nicht – zur sozialen und räumlichen Qualität der Hofmitte bei.
Der Pavillon ist ein abschliessbares Raumgitter, das unter dem expressiven Dach angeordnet ist, ohne die Dachunterseite zu bedecken. Er besteht aus Holzwerkstoff und weist unter anderem bewegliche Elemente auf, die durch Schieben nach unten resp. Klappen nach Aussen maximale Offenheit und Leichtigkeit resp. angenehme Sitzflächen erzeugen. Seine leichte Decke ist aus transparentem Material, so dass die Betriebsbeleuchtung bei Dunkelheit die visuelle Haptik der Dachunterseite hin hervorheben lässt.

Re-use: Erhalt, Ready-Made und Rohstoff
Elicke der vorhandenen Sockelfragmente im Projektorschlag wiederverwendet, entweder als räumgebender Bestand, als fertige Ready-mades oder als Rohstoff. Selbstverständlich alle resp. angenehme Sitzflächen erzeugen. Seine leichte Decke ist aus transparentem Material, so dass die Betriebsbeleuchtung bei Dunkelheit die visuelle Haptik der Dachunterseite hin hervorheben lässt.
Im Weiteren die vorhandenen Sockelfragmente der Trennmauer, die strukturellen Bauteile des bestehenden Pavillons für die Gastronomie resp. als Werkstoffplatten und den extrahierten Asphalt als nutzbarer Bauteile respektive als Rohstoffe, die einem Stoffwechsel unterworfen werden. Umstufung ist fast. Die bestehende Bühne kann bei Bedarf auch wiederverwendet werden.

Exit Strategy IV

Scaffolding creating new entrances with light installation of Italian name of Stadtgalerie, curated by the Freundeskreis der Stadtgalerie to save the Stadtgalerie from imminent closure (Bern 2021)



Exit Strategy IV, scaffolding and light installation in front of the Stadtgalerie, Bern, 2021, photo: David Aebi.

Unoccupied Territories, part 1: and here I am

Documentary 30', with Ahmed Tobasi, The Freedom Theatre (CH/Palestine 2021)

<https://vimeo.com/643480006?share=copy>

PW: Territories



Unoccupied Territories, part 1: and here I am, film still, 2021.

Ahmed Tobasi lives in the Jenin refugee camp in the Palestinian West Bank. He is growing up under occupation, likes football, falls in love with a beautiful girl in the dusty alleys of the camp and unexpectedly discovers his passion for the stage when he curiously peeks into the local 'stone theatre'. However, he is also impressed by his father's balaclava, which he finds hidden in his parents' bedroom. It is a legacy from his father as a resistance fighter. Author Hassan Abdulrazzak has adapted Ahmed Tobasi's story for the stage in his play 'and here I am'. Tobasi plays his own story and describes his journey from Islamic jihadist to actor. Along the way, he asks whether the stage can really be as powerful as a Kalashnikov AK-47, as Juliano Mer-Khamis claims. The film does not simply document a performance, but instead uses an autonomous camera to record an adaptation of the piece over the course of several rounds. In terms of content and aesthetics, it is about the situation and the feeling of having the ground pulled out from under our feet. The film documents how The Freedom Theatre of Jenin refugee camp artistically deals with the occupation by adapting an existing play for the camera. The rotating camera can convey groundlessness to the viewer emotionally through moving image.

Public screening:

Hardliz, R. "Unoccupied Territories". In *Kunst und Film*, screening and discussion at Kino REX, Bern, **2021**. <https://www.rexbern.ch/programmreihe/kunst-und-film-unoccupied-territories/>

Basis Kunst und Bau II: Macharten von Ost bis West

Double exhibition on art and architecture, discussions, podcasts, publication, Stadtgalerie and Bern University of the Arts, curated by Ronny Hardliz (Bern 2020–2024) <https://www.bakub.org/>



Basis Kunst und Bau II, exhibition view with works by Sylva Lacinová, 2020, photo: David Aebi.



Basis Kunst und Bau II, installation view with scaffold balcony and copper sheet sculpture by Sylva Lacinová (Brno, 1985), 2020, photo: David Aebi.

Public art has a different permanence than art made for exhibition spaces. It is bound to space and the people who move in it, it is both exposed and integrated. It must ask what the public is, how it is composed, who it excludes, and how it can influence this changing structure. Usually financed by public authorities – through a certain percentage of the construction costs – the works remain in the possession of the public and thus part of the administrative responsibility. As art that is not subject to speculative market and whose value could be reduced to its cost, and which – because of its history – could be dismissed as mere promotion of artists, it has always been under pressure to legitimise itself.

The exhibition *Basis Art & Architecture: Methods from East to West* dares to compare past and present art & architecture practices. A selection of documentations, models, and originals from the former socialist states of the GDR and Czechoslovakia provides insights into a comprehensive art & architecture practice that appears regulated from today's perspective, but which also gave artists extensive powers to shape a 'social environment'. In contrast, insights into currently ongoing and completed competition procedures in Bern are provided. The exhibition aims to make parallels and differences in institutional approaches and artistic styles visible by juxtaposing them.



Basis Kunst und Bau II, exhibition view with scaffolding platform and projects from the art and architecture competition for the Bern Neufeld swimming pool (Renée Levi, Ryan Gander, Lori Hersberger, BLESS, Pamela Rosenkranz), 2020, photo: David Aebi.



Basis Kunst und Bau II, exhibition view with scaffolding platform and photo of contested art & architecture by Eugen Jordi and Emil Zbinden (1949) at Wylergut school, 2020, both photos: David Aebi.



Basis Kunst und Bau II, installation view with moulded bricks by Karl-Heinz Adler and Friedrich Kracht (Dresden, 1974), 2020, photo: David Aebi.

Cinema Car

VW Multivan transformed into a cinema (CH 2017)

<https://www.researchcatalogue.net/view/1427327/1427328>



Cinema Car, exhibition view 'Gaswerkareal 7x getestet', Architekturforum Bern, 2017, photo: D. Uldry.

The Cinema Car is not only a moving cinema, but also a camera for direct transmission of the driver's view onto the screen. This is e.g. mirrored: when the Cinema Car moves to the right, the image on the screen moves to the left, and vice versa. This not only appeals to the stomach walls, but also stimulates conversation between passengers and with the driver/operator.



Cinema Car, PhD-defence at Middlesex University in London, 2018, photos: Stewart Martin.

Exhibition:

Hardliz, R. "Cinema Car (Autokino)". In *8. Architekturtheoretisches Kolloquium – „Firmitas/aedificatio“ – die materiellen, „körperlichen“ Grundlagen der (gebauten) Architektur*, Bibliothek Werner Oechslin, Einsiedeln, **2019**.

Hardliz, R. "Cinema Car (Autokino)". In *Cantonale Berne Jura*, Curated by D. Jurt, Cantonale Berne Jura, Pasquart, Biel/Bienne, **2018**.

Hardliz, R. "Cinema Car (Autokino)". In *PhD from Practice*, Curated by P. Müller, Hochschule Luzern, Design & Kunst, **2018**. <https://www.hslu.ch/de-ch/design-kunst/forschung/swissgradnet/swissgradnet-performing-the-cinema-car/>

Cinema Book

Hardliz, R. *Non-Construction—An Architectural Gesture in Artistic Research*. Zürich / Berlin: Diaphanes, **2022**.

Cinema Book (2022). Design: Captns Partner, 2021.

Basis Kunst und Bau I: Gegenwärtige Praktiken der Stadt Bern

Exhibition on art & architecture, discussions, publication, Stadtgalerie Bern, curated by Ronny Hardliz
(Bern 2017) www.bakub.org



Basis Kunst und Bau I, installation view with the fountain sculpture 'Jeu d'eau' by Walter Linck (Bern, 1954), 2017, photo: David Aebi.

The exhibition *Basis Art & Architecture: Current Practices in the City of Bern* showcased works by local, national and international artists from four ongoing art and construction selection processes in the city of Bern, and a fountain sculpture by Walter Linck from 1954 for the Bethlehemacker primary school, for which the new selection process for art & architecture for the replacement building was launched as part of the exhibition. A large-format map of the city was also displayed, showing art & architecture projects that are ongoing, in the pipeline or have been completed in recent years.



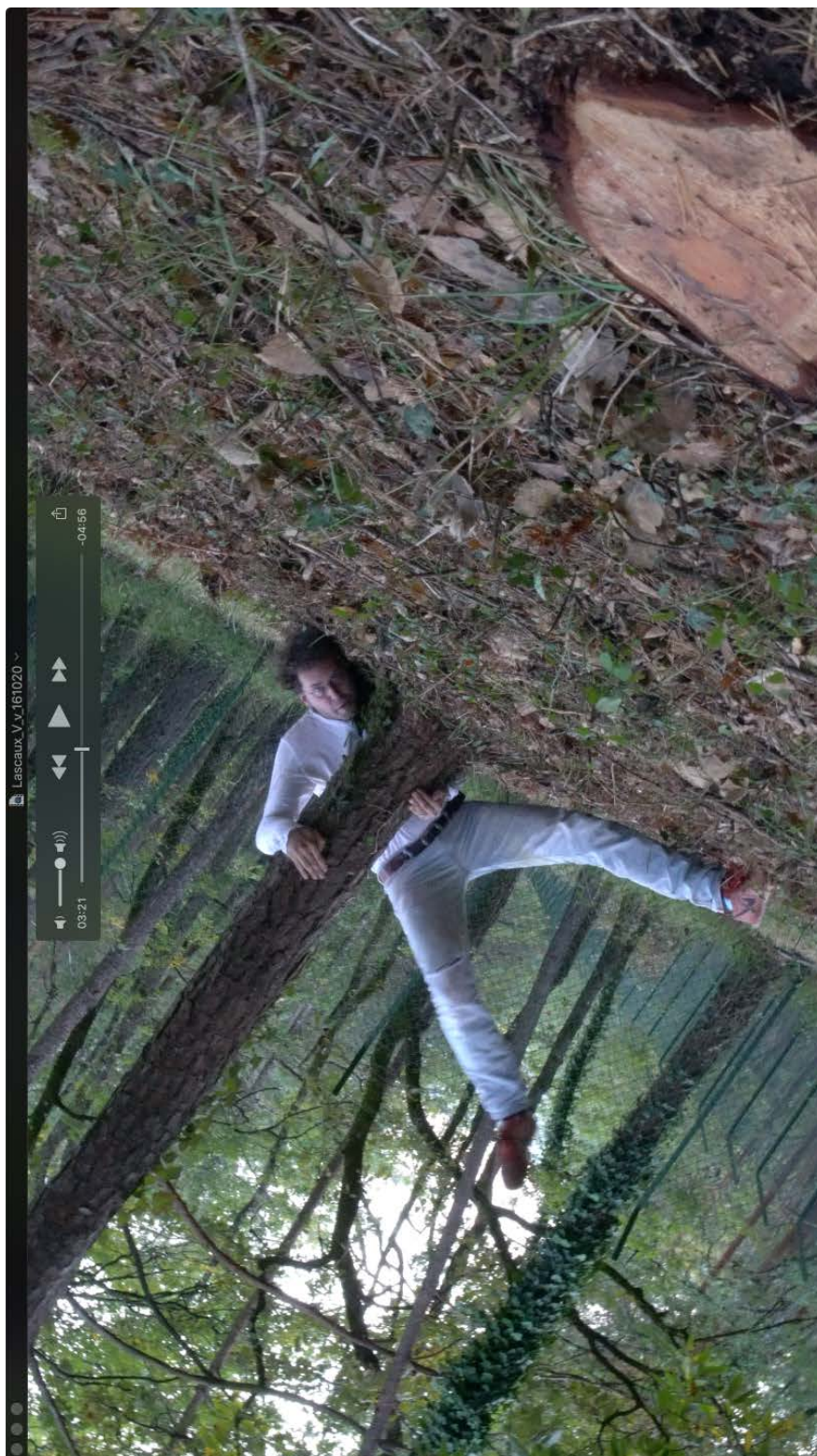
Basis Kunst und Bau I, installation view with model and correspondence of Walter Linck (Bern, 1954), 2017, photo: David Aebi.



Basis Kunst und Bau I, installation views with discussion, 2017, photo: David Aebi.

Lascaux V, or: The Birth of Art

Video 8' (Montignac 2016) <https://www.researchcatalogue.net/view/1427246/1427247>



Lascaux V, video still, 2016.

Exhibition / screening:

Hardliz, R. "Lascaux V". In *Second Nature*, Curated by J. Simon, Int. Photography Festival Tel, Aviv, **2017**.

At the Place of the Tattoo there was his Daughter's Drawing

Tattoo, drawing by Ella Hardliz (Bern 2014 / 2015)

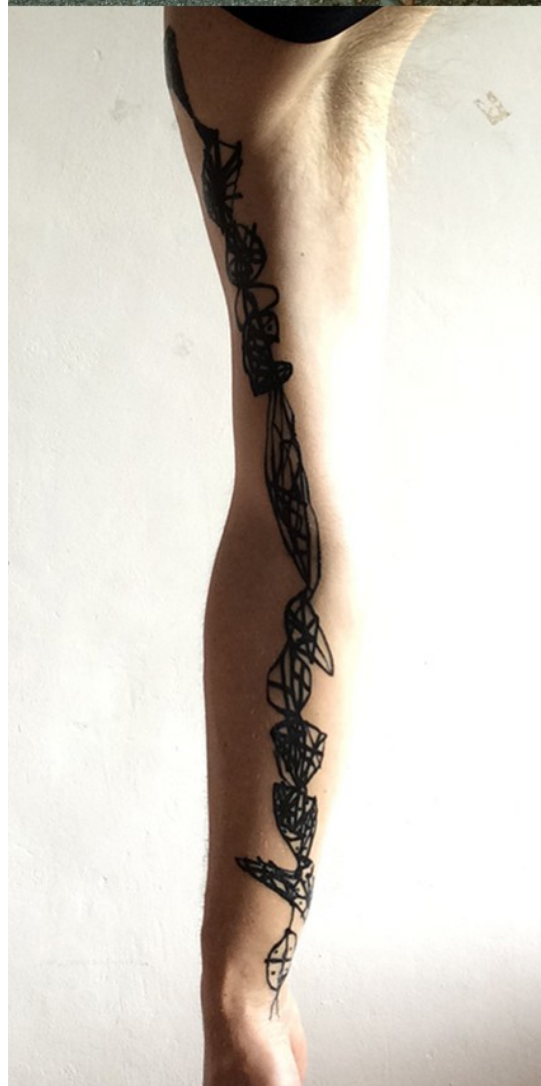
'I'm drawing a tattoo on your arm!' said my five-year-old daughter, black marker in hand. As she drew – following the lines of blood vessels, copying moles, avoiding hairy parts, and changing those rules as she pleased from my wrist to my shoulder – I made the decision to get the drawing tattooed on my arm.

I never knew my grandfather. He was said to be a talented designer. He owned and managed several bookbinderies in Prague. My grandfather's talent marks my daughter's drawing. It has come back to my body through my body: an indirect signature of heritage. And since I am marked by a heritage that is not only hybrid, but also inherited indirectly through the younger generation: is it a reverse heritage?

More than a drawing, I have inherited a predisposition from my daughter. I can see my practice of digging holes as drawing. What is a tattoo but many tiny holes in the skin, with ink injected into them? This drawing and digging opens the terrain for a research practice that has less to do with scientific methods and objects than with questions of grave digging, graves and gravity: questions of life and death.

This research does not necessarily lead back to the roots, to my ancestors and their entanglements with those historical issues that affect us all today in the West. On the contrary, it leads forward to the roots! The integration of my personal life into the research allows me to take lively steps towards my still uncharted terrain and to engage with current urgencies as if they had something to do with my past.

At the Place of the Tattoo there was his Daughter's Drawing, left: marker drawing, 2014, right: tattoo, 2015



Are you here for the gravity?

Kunst & Bau, mobile study room (1.2m x 1.6m x 3.4m) with interior wood inlays, in collaboration with Jürg Orfei, FHNW University of Applied Sciences and Arts Northwestern Switzerland (Olten 2013)

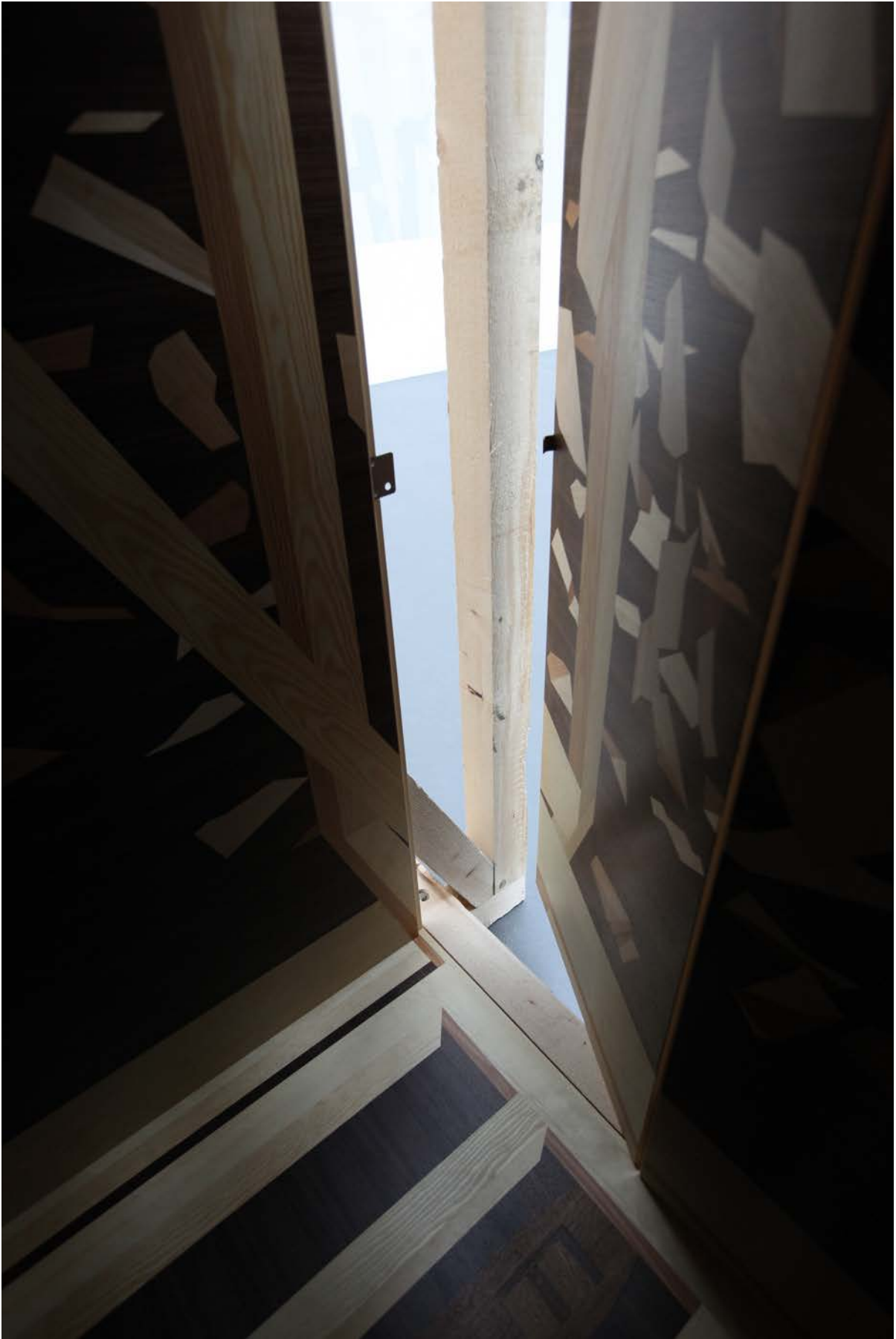


Are you here for the gravity?, interior view, FHNW Olten, 2013, photo: Hans Grob.

The city on the Aare is not a Scottish island, that much is clear. But somehow it is. On the Scottish island of Arran stands the little tower of Lochranza, which inspired Hergé to create the architecture in the Tim and Struppi volume 'The Black Island'. If you want to visit it, you must get the key in a kiosk next to it. At first you are promptly refused the key; only when you have disappointedly bought a Snickers bar are you given it after all. You don't have to buy a chocolate bar at the reception of the new building of the University of Applied Sciences and Arts Northwestern Switzerland in Olten – a somewhat unspectacular, elongated building that runs parallel to the railway – to get a key. But you do have to promise to take off your shoes before entering an oversized wooden box with an external supporting structure. Once you have removed the padlock on a small door on this structure – which is very mobile, standing on a pallet truck and can be moved by the janitor – and your shoes, you enter. And you see exactly what you would have seen if you had stayed outside: the precise wooden inlays that cover all the walls on the inside make themselves virtually invisible. They show, in correct perspective, what one could see if one were standing in the same place outside the structure, that is, the covered courtyard around the box. The only added detail: in the narrow but high room, one sees sheets of paper floating around (also as wooden inlays) – perhaps knowledge that is being blown out into the world here? Or rather, blown away by the many half-truths? You can stay in this studiolo as long as you like. The artists Ronny Hardliz and Jürg Orfei had it modelled on the famous studiolo in the Palazzo Ducale in Urbino, a small study room in which pictures made of wood inlays - for example of non-existent bookcases - also suggest a world that is excluded by the same wood. (Text by Daniel Morgenthaler)



Are you here for the gravity?, interior view, FHNW Olten, 2013, photo: Hans Grob.



Are you here for the gravity?, interior view, FHNW Olten, 2013, photo: Hans Grob.

Art Works vs. Artworks

Reconstruction of a mushroom column designed by famous architect Frank Lloyd Wright, clay and straw, scale 1:4, group exhibition 'Modern Architecture Works', curated by Ina Mertens, collaboration with students from the University of Architecture, Civil Engineering and Geodesy (Sofia **2013**)



Load test with a prototype of the column for the Johnson Wax Headquarters, Racine, WI, 1936.



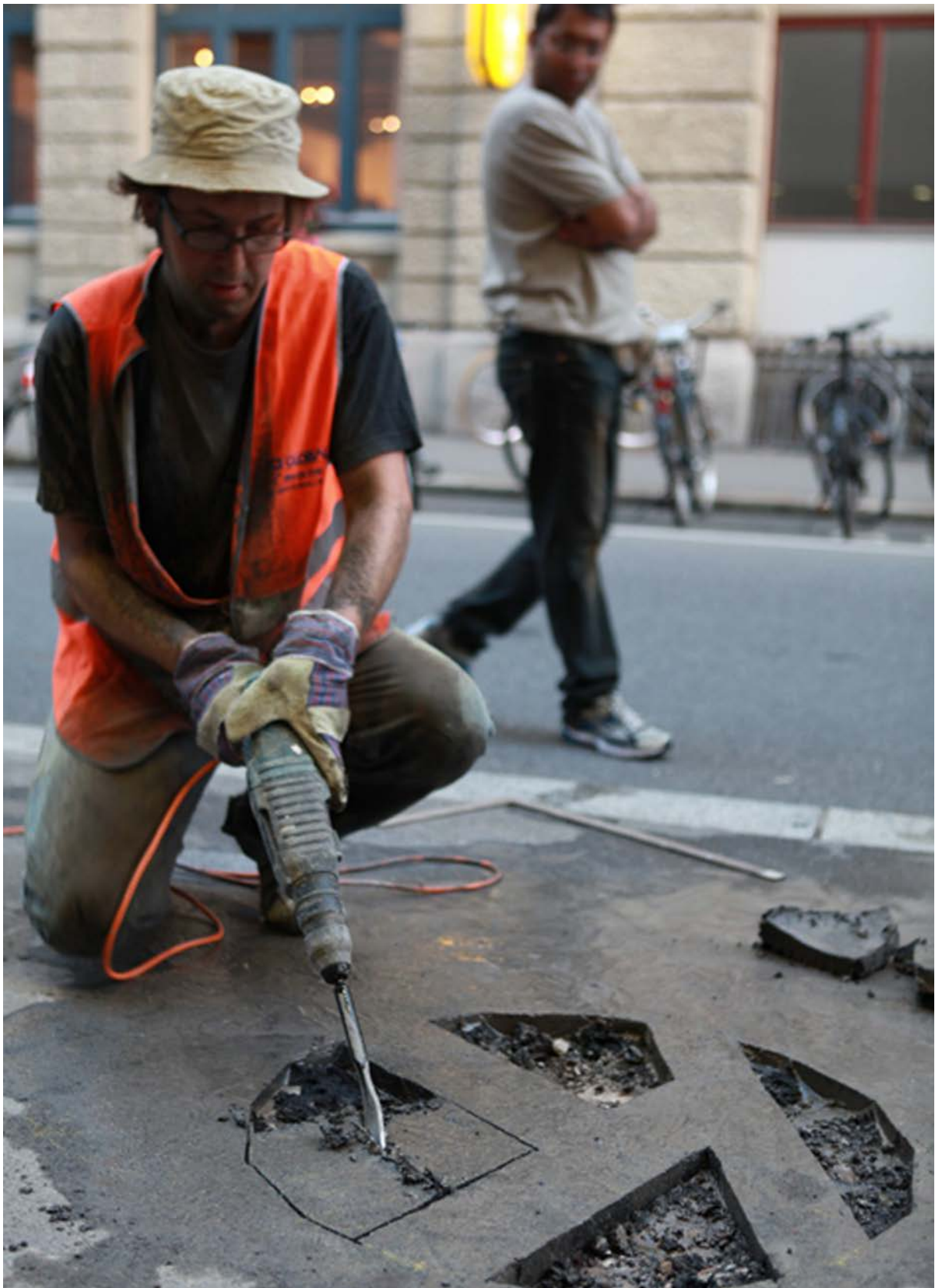
Art Works vs. Artworks, production views in the courtyard of the university, Sofia, 2013.



Art Works vs. Artworks, production views in the courtyard of the university, Sofia, 2013.

Exit Strategy I

Cut-out of logo of Kunsthalle Luzern in asphalt at entrance, group exhibition 'Zentral?', curated by Beate Engel (Lucerne 2011)



Exit Strategy I, production view, construction tools, cold mix asphalt, Lucerne, 2011, photo: Beate Engel.

Dendriform

Kunst & Bau, shelter, concrete slab with holes supported by formwork of its construction, Witzwil prisons, 2010.



Dendriform, detail view, Witzwil prisons, 2010.

Zlatoprah

Gilded curb stone, performance, collaboration with Jürg Orfei, curated by NOMAD-Projects (Prague 2008)



Zlatoprah, gilded curb stone, Prague, 2008, photo: Jürg Orfei

Poetry makes nothing happen

Scaffold tower with stairs, solo exhibition at the Stadtgalerie Bern, curated by Beate Engel (Bern 2006)

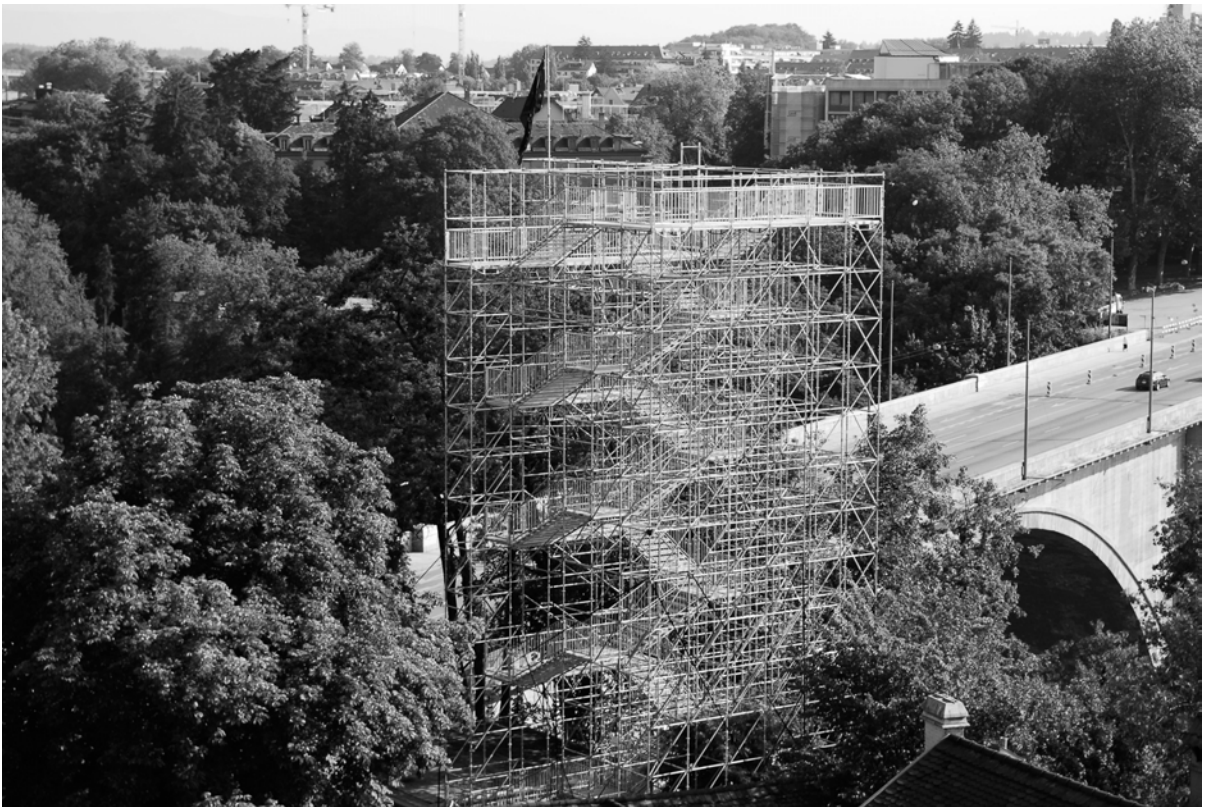


Poetry makes nothing happen, scaffold tower, Stadtgalerie, 2006, photo: David Aebi.

The Bernese artist Ronny Hardliz thinks along lines combining architecture and art. An architect by training, he intervenes in the urban environment by designing new spaces and drawing new lines. His latest work is the 25-metre-high, climbable installation 'Poetry makes nothing happen'. Built from scaffolding elements, the tower stands in a delicate urban planning location at the station-side head of Bern's Lorraine Bridge. On the one hand, this is a planning statement: here, in this undefined place, further construction could, indeed should, be carried out to integrate this fraying urban zone. On the other hand, the building is deliberately conceived as a drawing in space, because the scaffolding elements create an unexpected network of lines on the horizon that has a high poetic potential. The title also promises that something is happening in the gaps, in the non-existent, so to speak. And that is the third point: Hardliz tower offers the opportunity to stand at a point that would otherwise never be reached, which is located at a height of 25 metres in the empty space - and this section of the city is given a new face, at least in memory. Such linear constructions lead back to art history: to see the relationship between art and architecture with fresh eyes, it is enough to look at the daring constructions that German painters of the Renaissance created when they imagined ruins in scenes of the birth of Christ: They are the most beautiful deconstructions of architecture. They are painted installations that could have come from the here and now. And they show that architecture and art can never be the same but can never get away from each other either and should not. (Text by Konrad Tobler)



Poetry makes nothing happen, scaffold tower, Stadtgalerie, 2006, photo: David Aebi.



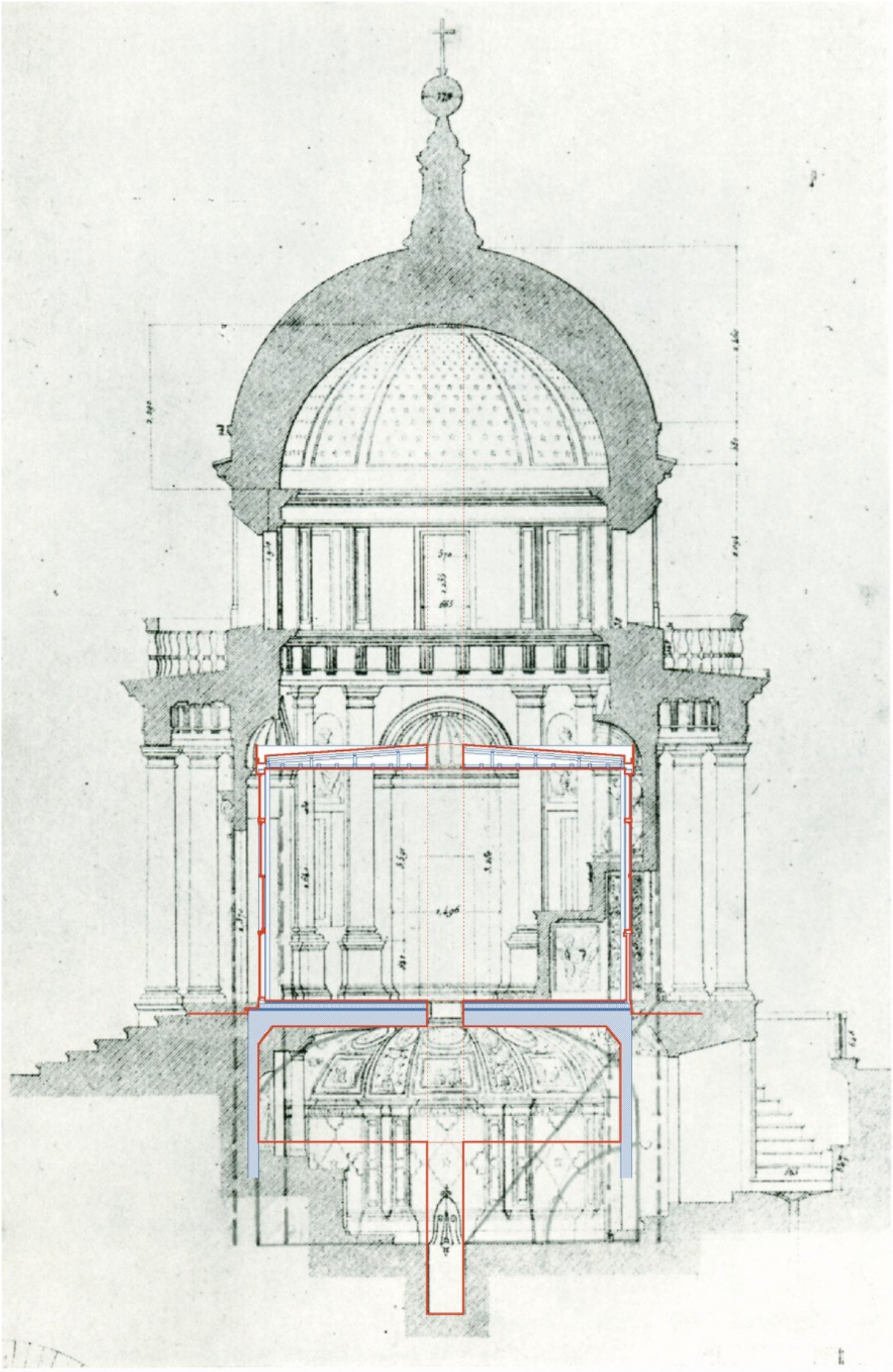
Poetry makes nothing happen, scaffold tower, Stadtgalerie, 2006, photo: David Aebi and Stefan Nussli.

Il tempietto

Three cut-outs in artist studio pavilion, for the opening ceremony of the Swiss Institute in Rome, video 2'
(Rome 2005) <https://www.researchcatalogue.net/view/1426768/1426769>



Il tempietto, view of two holes in the pavilion, Rome, 2005, photo: Claudio Abate.



Il tempietto, concept sketch with Bramante's Tempietto and studio pavilion superimposed, 2005.



Il tempietto, production view with angle grinder, Rome, 2005, photo: Jürg Orfei.



Il tempietto, view of the holes in the floor slab and in the ground, Rome, 2005, photo: Claudio Abate.

Amor vincit omnia

Collage and scaffolding tower, group exhibition 'Mezzo Cielo', Swiss Institute in Rome, curated by H. C. von Tavel (Rome **2004**)



Amor Vincit Omnia, concept collage, 2004.



During the winter of 2003/2004, several artists who were residents at the Istituto Svizzero di Roma became increasingly aware of a desire to organise an event at which they could present their lives and work to a wider audience. In the spring, they set to work.

While everything was still in motion and fermenting, the architect Ronny Hardliz surprised me with the idea of erecting scaffolding on the façade of Villa Maraini. The ascent and descent, reserved for the interior of the house for 100 years, now became a theme on the outer skin. First, facing the street, on the shady side, one was to walk along the stone walls, close enough to touch, to the open roof terrace with a view of the city. However, public laws, regulations, rules and provisions made the realisation of this idea impossible. The scaffolding was moved to the sunny side, into the garden, hidden from the view of passers-by by stately palm and pine trees. Based on the 'Baugerüst' (building scaffolding), we spoke of the 'Gerüst' (scaffold). But only indebted to its own beauty and the idea of ascending to heaven and descending to earth, and the term 'Gestell' (frame) is more appropriate.

However, as its creator confided to me, the subject of the frame had a different, deeper origin: his being struck by Caravaggio's painting 'Amor vincit omnia'. 'Amor vincit omnia' is the underlying theme of the frame on the façade of Villa Maraini. It can be understood quite simply: love for Rome and its present-day appearance, which gives an incomparable expression to the development of our civilisation and culture, is fulfilled by climbing the terrace over the frame. Or: against the hard stones, surfaces and corners of the academically conceived and built shell, with its inhabitants plagued by a thousand constraints, there is a frame whose form is inspired by Caravaggio's passionately captured figure of the love boy and triumphs over the utilitarian architecture. I realised that the triumphant boy, with his arms and legs wide open and his genitals willingly displayed, causes the 'arms' and 'legs' of the staircases, railings, crossways and viewing platforms of the frame to overhang.

The shape of the frame gradually matured. For social reasons, I had to insist that its purpose was not limited to being an object of contemplation, but that it could be walked on by people. The framework was hammered, braced and bolted together by tanned men from Naples out of cool, hard-sounding metal, according to the architect's specifications and his Caravaggio-inspired image of the love god. As it now presented itself to the eyes and body of the beholder and user, it allowed a lustful ascent upwards, along the warm walls, past the sun terraces, the windows and doors, stone fruit garlands, busts of Apollo, Venus and Antinous and a mosaic from finds in the sea, to the exit onto the terrace and to fulfilment in the view of the city... and an equally pleasurable descent over the body, arms and legs of Cupid to the ground.

I too succumbed to the scaffolding of love in front of the façade of my dwelling, climbing up and down countless times in the sunshine and moonlight, amid the hustle and bustle of visitors, but often also in lonely silence. I took it in as a wanderer and observer, with my eyes and my camera. Its existence lasted only a few days and nights. After a week, the men from Naples came back, dismantled the scaffolding and handed it over to our memories. (Text by Hans Christoph von Tavel)



Amor Vincit Omnia, scaffold tower, detail, Istituto Svizzero di Roma, 2004, photo: Markus Rottmann.

Borromaxi

Mosaic, performance, video 4', collaboration with Jürg Orfei (Rome 2004)

<https://vimeo.com/user110753985/borromaxi?share=copy>



Borromaxi, Mosaic, Rome, 2004, photo: Jürg Orfei.